

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 36 K., halbjährig 18 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — **Insertionsgebühr:** für die viermal gespaltene Millimeterzeile 7 h., für die dreimal gespaltene Millimeterzeile 12 h., für Aufnahmen im reaktionsellen Teile 30 h. für den Raum einer Millimeterzeile.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosi-Straße Nr. 16, ebenerdig; die Redaktion Miklosi-Straße Nr. 16, 1. Stod. Sprechstunde der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Juli.

Der Militärkritiker des „Temps“ will erfahren haben, daß die Italiener keine planmäßige Offensive über die Piave hinaus unternehmen werden, da die österreichisch-ungarische Armee nicht nur genügend Reserven besitzt, um solche systematische Offensivaktionen des Feindes abzuwehren, sondern sogar genug, um selbst an der Gebirgsfront zum Angriff zu schreiten. Die Italiener würden sich daher an der Piave befestigen und versuchen, mit englisch-französischer Hilfe den Gegner, der im Trentino, auf der Hochfläche von Asiago sowie zwischen Brenta und Piave festgeklammert sei, gegen Norden abzuwandern. — Die französischen Militärkritiker stellen fest, daß die österreichisch-ungarische Armee bei der Offensive gegen Italien keineswegs die Gesamtheit ihrer Kräfte ins Treffen geführt habe, weshalb es töricht sei, zu glauben, daß die italienische Front dauernd aus den Kombinationen der Mittelmächte ausgeschaltet bleibe.

Der „Secolo“ erfährt, daß die deutsche Offensive im Westen unmittelbar bevorstehe. Der erste Hauptstoß werde sich voraussichtlich gegen den nördlichen Teil der britischen Front richten. Gleichzeitig aber müsse auch mit einem mächtigen Schlage gegen Amiens und Reims gerechnet werden.

Aus Berlin wird gemeldet: Seit der Ermordung des Grafen Mirbach wollen die Gerüchte nicht verstummen, wonach ein deutsches Eingreifen in Rußland in den Kreis der Erwägung gezogen wird. Von einem Eingreifen Deutschlands ist aber, zumindestens vorläufig, gar keine Rede. Auch die militärischen Operationen des Vielverbundes in Rußland sind noch so gering, daß sie zunächst noch keinerlei Anlaß zu Besorgnissen geben.

Der deutsche Reichstag setzte am 10. d. die zweite Lesung der Steuerentwürfe fort, welche nach kurzer Debatte gemäß den Kommissionsbeschlüssen angenommen wurden. Beim Reichstagsstempelgesetz brachten sämtliche Parteien, ausgenommen die unabhängigen Sozialisten, einen Kompromißantrag ein, die Börsenumsatzsteuer für die Dauer des Krieges auf drei von Tausend festzusetzen und den Bundesrat zu ermächtigen, diesen Satz in der

Kriegszeit bis auf zwei zu ermäßigen oder ihn auf vier von Tausend zu erhöhen. Dieser Antrag wurde angenommen.

Aus Frankfurt a. M. wird unter dem 10. d. gemeldet: Mehrere feindliche Zieger griffen Kaiserslautern an. Die abgeworfenen Bomben verursachten Sachschaden. Eine Person wurde getötet, ein Zieger abgeschossen.

Hervé veröffentlicht in der „Victoire“ einen Artikel über die Ziegerangriffe auf Paris und stellt fest, daß Paris nur in den Tagen, da König Alfons von Spanien in Paris weilte, nicht angegriffen wurde. Am Tage, nachdem der König diese französische Hauptstadt verlassen hatte, seien die deutschen Zieger wieder erschienen und hätten das Bombardement fortgesetzt.

„Journal de Peuple“ meldet zur Friedensfrage, die Beratungen der sozialistischen Führer mit den Gewerkschaften hätten den ausgesprochenen Zweck, von der französischen Regierung den Eintritt in vorerst unverbindliche Verhandlungen zum Zwecke der Beendigung des Krieges zu erzwingen.

Die Londoner Blätter besprechen neuerlich die Friedensmöglichkeiten, stellen sich aber bezüglich Deutschlands auf einen Standpunkt, der ein derartiger ist, daß man kaum davon sprechen kann, daß derzeit in London eine ernsthafte Erwägung dieser Frage stattfindet. Die Blätter verlangen nichts weniger, als geradezu die Beilegung der Monarchie in Deutschland, worin sie den Preis für eine rasche Herstellung des Friedens sehen würden. Inzwischen geht die Regierung gegen die Versuche, in London und in der Provinz Friedensversammlungen abzuhalten, mit äußerster Strenge vor. Die Blätter berichten, daß derartige Versammlungen insbesondere von den Soldaten gesprengt werden. Die Blätter wollen damit beweisen, daß in der Armee für den Friedensgedanken derzeit kein Raum sei. Man gebe sich keiner Täuschung darüber hin, daß zunächst mit einer entscheidenden Wendung zu Gunsten der Alliierten nicht zu rechnen sei, da die Deutschen noch viel zu stark seien. Erst im Spätherbst werde der Gegenstoß in Frankreich geführt werden können, sobald das amerikanische Heer in genügender Stärke bereit stehen werde.

Wie „Allgemeines Handelsblatt“ unter dem 10. d. aus London erfährt, besteht der Plan, einen riesigen Gewerkschaftsverband nach dem Kriege zu begründen, der, wie man hofft, ein internationales Bureau einrichten wird, dem Vertreter der Arbeiterschaft aus England, Amerika, den Kolonien sowie aus den Ländern der Alliierten und der Neutralen angehören werden. Die Anzahl der Mitglieder dieses Verbandes würde sich auf ungefähr neun Millionen belaufen. In der vorbereitenden Versammlung, die gestern im Unterhause abgehalten wurde, beschloßen die Delegierten des englischen Gewerkschaftsverbandes, die 2½ Millionen Mitglieder vertreten, so schnell wie möglich eine internationale Konferenz von Gewerkschaftsvertretern aus den alliierten und den neutralen Ländern, den Vereinigten Staaten und den Dominions einzuberufen, um die Frage der Formulierung der Gewerkschaftspolitik für die Zeit während des Krieges und nach ihm zu besprechen. Die Konferenz würde gleichzeitig die Ernennung von Arbeitergeandten aus den bedeutendsten Ländern besprechen, die als Agenten und Korrespondenten der Gewerkschaftsbewegung den Nachrichtendienst über alles, was die Bewegung angeht, verrichten müssen. Dieser Vorschlag ist eine Folge der Verhandlungen, die während der Anwesenheit der amerikanischen Arbeiterdelegierten in England gepflogen wurden. Es wurde eine Unterkommision ernannt, um einen endgültigen Plan auszuarbeiten.

Über die Vorgänge in Rußland liegen folgende Nachrichten vor: Aus Bern wird unter dem 9. d. gemeldet: Aus Moskau liegen außer den offiziellen Meldungen der marxistischen Regierung keine privaten Meldungen vor, woraus die Blätter schließen, daß die Macht in den Händen der jetzigen Regierung geblieben sei, die den Telegraph in Händen habe. Die Berichte der Agence Havas, die über Archangelsk kommen, lauten sehr widersprechend und beruhen scheinbar größtenteils auf Gerüchten. Ein Zunftspruch der französischen Botschaft bestätigt, daß die Bolschewiki die Oberhand behalten haben. Der Verlauf der Ereignisse in Moskau scheint in Paris enttäuscht zu haben, da man sich nach den Erklärungen Kerenskij's ein anderes Bild der Lage machen mußte. Im übrigen behauptet die Pariser Presse

Heimkehr.

Erzählung von Otto Höder.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber Vater,“ warf die alte Frau, die Grifas zusammenzucken wohl wahrgenommen, bittend ein, „sie ist uns immer ein gutes Kind gewesen, hat uns zumindest so viel Glück gegeben, als sie von uns bekommen hat.“

„Hat sie auch, hat sie,“ bekräftigte der Alte mit nachdrücklichem Nicken. „Warum will sie uns jetzt im Stiche lassen, wo's um unser aller Glück geht?“

„Aber ich kann doch nicht. Ich will ja gar nichts von meinem eigenen Herzen sagen, aber ich hab' so 'n Grauen vor Dunkel Klaus, ich kann mir nun einmal nicht helfen!“ Weinend sank sie neben dem Bett des Pflegevaters nieder und barg ihr Antlitz in den Händen.

Der Kapitän tastete mit der zitterigen Hand nach ihrem blonden Scheitel. „Mein Kind,“ sagte er leise, „darum sollst du nicht weinen. Ich sagte dir das auch nicht, um dir wehe zu tun. Ich bin nur so traurig. Sieh, Kind, wie der liebe Gott damals uns all das Unglück geschickt hat und du uns alten Leuten ganz allein gelassen bist, da mußte ich mich lang daran gewöhnen, daß du der Stiene immer ähnlicher wurdest. Gott verzeihe mir die Sünde, aber es fällt mir heute noch schwer, der Stiene zu vergeben; damals jedoch haßte ich sie, denn sie nahm mir beide Jungen. Das tut weh,

Kind, und ich sah dich zuweilen, immer mehr mit der Stiene Zügen, leicht durch das Haus schreiten, wohl ein Liedchen singend, während ich als Krüppel im Sessel hockte und auf nichts als auf den Tod zu warten hatte. Da fiel es mir oft schwer, die Abneigung runterzuwürgen, die mich auch gegen dich ergriff. . . . Ich sah halt immer die Stiene in dir, und meine beiden Jungen waren tot. Na ja, Kind, all die langen Jahre über habe ich unausgesetzt gedacht — ich hatte ja so viel Zeit dazu — und was hat mich aufrecht gehalten, nicht zum Sterben kommen lassen, Kind? Nichts anderes als die Hoffnung, der Herrgott möchte meinen Klaus noch einmal ins Vaterhaus zurückfinden lassen, und wie ich dich immer größer aufwachsen, immer lieber und schöner werden sah, da dachte ich oft bei mir, wär' nur der Klaus all da, das müßt' ein schönes Paar werden, nämlich ihr beiden. Und nun ist er da, als ob der liebe Gott mein Denken erhören wollte, und all die große Liebe in ihm wendet sich zu dir, und nun könnte es schon werden, Mädchen. Mutter und ich und der Jung und du, wir könnten so glücklich miteinander sein, nach all der überlangen, traurigen Zeit, und nun hast einen anderen lieb, fürchtest dich vor unserem Jung, kannst ihm nichts sein, und der Jung wird wieder von uns gehen, — o mein Kind, ich bin so traurig um meinen Jungen, und so angst ist mir: wie sollen Mutter und ich nur noch das Leben tragen können, wenn unser Klaus wieder von uns geht!“

Die Stimme des alten Mannes brach. So rauh er im vollen Leben gewesen, so barsch und anscheinend keiner tieferen Gemütsregung fähig er der Pflegetochter gegenüber allzeit erschienen war, nun sah diese ihn weinen, und sie begriff es, was sie nie geglaubt, daß unter der rauhen Hülle allzeit ein gutes, liebeheungriges Menschenherz geschlagen hatte. Dieser Jammer des alten Mannes, der hilflos den taum in seines Lebens Dunkel getretenen Sonnenschein wieder von sich lassen sollte, ohne ihn zurückhalten zu können, sagte direkt an ihr Herz.

Hätte der Vater wenigstens in seiner gewohnten Art laut aufbrausend geschmäht, sie bedroht, mit wilden Verwünschungen um sich geworfen, so würde sie es leichter getragen haben, ihr eigener Trost hätte sich an diesem lärmenden Treiben aufgerichtet. Aber diese still ergebungsvolle, hoffnungslose Unterwerfung des alten Mannes unter das Schicksal tat ihr wehe. Sie versuchte, sich den Heimgekehrten vorzustellen, wie sie ihn aus früher Jugend noch im Gedächtnis gehabt, ehe an Stelle der immer mehr schwindenden Erinnerung das Bild des düsteren Holländers als Anhaltspunkt getreten war. Damals war sie unzertrennlich von dem gewesen, der sie heute zum Weibe begehrte, da hatte sie sich vor ihm auch nicht gefürchtet, sondern im Gegenteil sich gern von seinen starken Armen tragen oder im Boote rudern lassen. Warum nur jetzt diese bange, unbezwingliche Zucht?

(Fortsetzung folgt.)

fortgesetzt, daß Deutschland in Rußland intervenieren werde, falls die Bolschewiki nicht endgültig die Bewegung niederwerfen könnten. — Der „Express“ Korrespondent meldet aus Moskau: Nach bestimmten Nachrichten hat sich der Führer der Sozialrevolutionäre Cernov an die Spitze von zahlreichen gutbewaffneten Bauernbanden gestellt und ist bereits bis vor Moskau vorgerückt. Cernov soll sich für seinen Angriff gegen die Bolschewiki bereits die Unterstützung der Don-Kosaken gesichert haben. Gerüchweise verlautet bereits, daß General Krasnow vom Süden her mit einer Kosakenarmee im Anmarsch auf Moskau begriffen sei. — Nach dem „Temps“ hat sich Großfürst Michael an die Spitze der Gegenrevolution gestellt und die Huldigung der Kosakenverbände entgegengenommen. Nach dem „Matin“ teilt Burzew mit, daß Michael die Generale Mezejev, Kornilov und Kaledin zu Befehlshabern der gegenrevolutionären Truppen ernannt habe. Burzew fordert alle Verbündeten auf, sich zur „Retting Rußlands“ um den Großfürsten zu scharen. Die Entente müsse diese Bewegung gleichfalls mit ganzer Kraft unterstützen. — In Petersburg kam es zu neuen aufsehenerregenden Verhaftungen. Der frühere Ministerpräsident Kowcew und der frühere Kriegsminister Berhowskij wurden verhaftet. In Petersburger politischen Kreisen folgt man mit aufgeregter Spannung der Entwicklung des Konfliktes zwischen England und Rußland. Die Gesandten der Entente haben fortgesetzt Besprechungen. Der englische Gesandte soll in den nächsten Tagen nach Archangelst übersiedeln. Die Sowjet-Regierung hat alle Reisen nach der Murmanküste untersagt. Das offizielle Organ der Sowjets schreibt über den russisch-englischen Konflikt: Der Engländer tritt auf unserem Gebiet wie auf eigenem Boden auf. Ohne sich um den Protest der russischen Behörden zu kümmern, trifft er täglich Maßnahmen, deren Zweck offen zutage tritt. Man kann sich daher nicht wundern, wenn die Beziehungen sich derart zugespitzt haben, daß sich Rußlands Arbeiter und Bauern darauf vorbereiten, die Eindringlinge aus ihrem Gebiete zu vertreiben. — Wie der „Daily Express“ erfährt, habe Kerenskij die Organisation der sibirischen Republik durchgeführt. Ursprünglich haben, wie das Blatt meldet, in Sibirien zwei Regierungen bestanden, eine östliche Regierung in Chabarow und eine westliche Regierung in Omsk. Durch das Eingreifen Kerenskij's vereinigten sich beide Regierungen zu einem einzigen großen Staat und machten Omsk zur Hauptstadt. Die militärische Macht dieses Staates gründet sich in erster Linie auf die Tscheko-Slowaken, denen sich ein Teil der Kosaken angeschlossen habe. — Nach dem „Golos Sijevo“ ist unter dem Kommando des russischen Obersten Bicerakow in Persien aus den früher vom General Baranow befehligten russischen Truppen eine eigene Militärabteilung gebildet worden, die von den Bolschewiki beauftragt ist, die Ausbreitung der Gegenrevolution auf Persien und deren Unterstützung durch die Entente dortselbst zu verhindern. Bicerakow stellte jedoch zugleich die Bedingung, daß er in militärischen Dingen unbeschränkt über seine 5000 Mann zählenden Truppen verfügen könne und die kaiserliche Flotte zur Verstärkung seiner Aktionen zugeteilt erhalte. — Eine „Herald“-Depesche meldet aus Tokio vom 7. Juli: Ein japanisches Geschwader von drei Linien Schiffen und acht Kreuzern ist nach Vladivostok ausgelaufen.

Zel.-Union meldet aus Amsterdam: Eine Abordnung der amerikanischen sozialistischen Liga erklärte in London, daß sie die Wilsonsche Formel unterstütze und den Sieg über die Zentralmächte als eine Notwendigkeit ansehe.

Die „Times“ erfahren aus Kapstadt: Bothas Kundgebung, in der er die Bevölkerung vor feindlichen Antrieben warnt, hat nicht überrascht, da das Publikum bereits merkte, daß Verteidigungsmaßnahmen ungewöhnlicher Art getroffen wurden. Verhog hat erst vor kurzem im Norden des Landes erklärt, daß die Union von bewaffneten Protesten und unbewaffneten Aufständen mehr als genug habe und daß er, falls wieder ein Aufstand versucht werden sollte, dabei nicht mittun würde. Auf eine gewisse Klasse von holländischen Südafrikanern machen derartige Proteste den Eindruck von „Camouflage“. Jedenfalls hat er radikale Anhänger, die durch seine fortwährenden Auslassungen gegen die Verbindung mit England in einen Geisteszustand versetzt wurden, in dem sie, wenn sich eine dazu günstige Gelegenheit ergibt, sicher nicht von den antienglischen Methoden ablassen würden. Die Gewerkschaften in anderen Industrien sind größtenteils aus Englisch sprechenden Mitgliedern zusammengesetzt und vollkommen loyal. Trotzdem haben sie dazu beigetragen, diese Unruhen zu fördern. Schließlich ist eine Anzahl internationalistischer sozialistischer Industriearbeiter in den großen Zentren. Dieser Faktor erleichtert den feindlichen Agitatoren ihre Arbeit; aber die Kundgebung Bothas wird jetzt sicher dazu führen, daß energische Maßregeln angewendet werden. Wenn die Regierung

tatsächlich mit Recht behauptet, daß die Union infolge von Antrieben feindlicher Agenten nur mit Mühe vor ernstlichen Unruhen und Verlusten an Menschenleben bewahrt worden sei, wird das Publikum sicher wissen, daß mit diesen Agenten kurzer Prozeß gemacht wird. — Aus Johannesburg wird gemeldet: Drei angeblich internationale Sozialisten wurden verhaftet, von denen zwei wohlbekannte Persönlichkeiten sind. Die Annahme einer Kaution wurde verweigert.

Kofal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Hauptmann d. R. Romeo Putenay Edlen von Trauhain beim 68. J. 2 für tapferes Verhalten und vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration und den Schwertern, dem Oberleutnant des J. 17 Ernst Durkalec sowie dem Ref.-Leutnant des J. 17 Viktor Pinter für tapferes Verhalten vor dem Feinde, dem Oberleutnant-Auditor i. d. Ref. Dr. Johann Lifer beim Gerichte des Kommandos einer Armee für tapferes Verhalten und vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit der Kriegsdekoration und den Schwertern verliehen, ferner anbefohlen, daß dem Ref.-Leutnant des J. 17 Stanislaus Drasler für tapferes Verhalten vor dem Feinde, dem Ref.-Oberleutnant des J. 17 Karl Gebauer für tapferes Verhalten und vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde neuerlich die Allerhöchste belobende Anerkennung bei gleichzeitiger Verleihung der Schwerter, dem Vdt.-Oberarzt des Vdt.-Bezirkskommandos 6 Dr. Karl Heidler Edlen von Heilborn beim Referspital Nr. 4 in Laibach für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung im Kriege die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde. Weiters hat Seine Majestät verliehen: dem Militärarzt i. d. R. des Trainbataillons 2 Alois Zarnitz für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde, dem Vdt.-Verpflegsbeamten des Vdt.-Bezirkskommandos 27 Dr. Josef Sajovic beim Militärverpflegsmagazin Laibach für vorzügliche Dienstleistung im Kriege, dem Ref.-Oberleutnant des Gsch. 2 Srečo Magolje beim Kreiskommando in Kolasin für vorzügliche Dienstleistung in besonderer Verwendung das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille; den Veterinärführer i. d. Ref. des J. 5 Johann Vabor und Wilhelm Sternath sowie dem Militärapothekeassistenten i. d. Ref. des Garnisons-Spitals 8 Ludwig Gmitter für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde, den Vdt.-Verpflegsbeamten beim Militärverpflegsmagazin Laibach Johann Robic und Arnold Stiasny für vorzügl. Dienstleistung im Kriege das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille; dem Rechnungsunteroffizier 1. Kl. Ludwig Zanesch des J. 7 für besonders pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde, dem Wachtmeister 2. Kl. Franz Kovacic des Landesgendarmekommandos 12 für ebensolche Dienstleistung im Kriege das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille; dem Ref.-Zugsführer des J. 5 Simon Bleher sowie dem Tit.-Bast. des J. 17 Johann Ciber für besonders pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde das Silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille.

— (Militärisches.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Oberleutnant Rudolf Auffahrt v. Lazachow den Titel und Charakter eines Obersten verliehen. — Ernannt wurden: zum Rittmeister der Oberleutnant des J. 5 Alfred Freiherr v. Baumgartner; zum Ref.-Oberleutnant der Ref.-Leutnant des J. 7 Josef Hannus; zu Ref.-Leutnanten die Ref.-Fähnriche des J. 17 Valentin Benedik, Johann Kristan, Wenzel Matula, Anton Mejac, Josef Petjeh, Franz Smolik und Franz Zörner, der Ref.-Fähnriche des J. 27 Richard Lorant und der Ref.-Fähnriche des J. 7 Josef Rib; zu Ref.-Fähnriche die Kadettaspiranten des J. 17 Woleflav Bloudet, Johann Brejcha, Johann Bydl, Anton Köhler, Franz Mafer und Karl Prohaznik.

— (Die achte Kriegaanleihe.) Bei der Adriatischen Bank, Filiale Laibach, haben weiters auf die achte österreichische Kriegaanleihe gezeichnet: Josef Zidar, Kaufmann in Laibach, 15.000 K; bei anderen Geldanstalten 25.000 K, zusammen 40.000 K; die Prsojilnica za J. Bistriski okraj in Dornegg 50.000 K; die Mestna hranilnica in Stein für ihre Parteien 3000 K; T. Mencinger, Kaufmann in Laibach, 4000 K; J. Kraljevic, Mitinhaber der Firma Kraljevic & Zafar in Laibach, 1000 K; Franz Rabuse in Landstraß 2000 K; Ivan Delfin in Laibach 100 K; die Otrajna hranilnica in posojilnica in Idria 100.000 K; Viktor Paučič in Mrzla rupa 2000 K; die Otrajna hranilnica in posojilnica in Bischofslad 8500 K; Otto Burdych, f. f. Leutnant, durch die Otrajna hranilnica in posojilnica in Bischofslad, 100 K; die Obzinska hranilnica in Adelsberg 19.000 K; die Mestna hranilnica in Tschernembl

60.000 K; Vinko Prohazla in Laibach 1000 K; das f. und f. Referspital Nr. 6 in Laibach 100 K; durch das f. und f. Referspital Nr. 6 in Laibach: B. Zelenik 300 K, Leopold Weiß 1000 K, A. Landskroner 1000 K, Josef Pirce 100 K; Matthäus Eblaf 100 K; Franz Perko 600 K, Josef Gorenc 50 K, Ivan Robeznik (in Waisch) 2000 K, Josef Poljak 1000 K, Josefina Cizman 200 K, Ivan Podboj 200 K, Engelbert Franchetti 200 K, Leo Zerze 100 K, Ivan Guzak 200 K, Ivan Guzak 200 K, Ivan Kraf 200 K, Jos. Damisch 1000 K, T. Mencinger weitere 1000 K, Jos. Zidar weitere 5000 K, Ivan Kos 1000 K, Anton Zampel 1000 K, Ivan Radovan 100 K, Martin Begus 200 K, Josef Babič 200 K, Ignaz Majcen 200 K, Vasilav Mestaneč 200 K, Karl Zittner 200 K, Franz Radovan 200 K, Danilo Bučak 200 K (sämtliche in Laibach); Peter Rozina & Sd. in Laibach 5000 K (zusammen mit den früheren Zeichnungen 550.000 K); M. Spreitzer, Kaufmann in Laibach, 1000 K; die Handels- und Gewerbestammer in Laibach 10.000 K; Daniel Zupanc in Laibach 1000 K.

— (Eine Landesstelle des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Militärkrankenpflegerinnen.) Infolge Übereinkommens des f. und f. Kriegsministeriums und der Bundesleitung der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze wurde für die Krankenpflegerinnen beim Landes- und Frauenhilfsverband, Anstellung und Zuweisung der Militärärzte vom Roten Kreuze für Krain in Laibach die „Landesstelle für Militärkrankenpflegerinnen in Krain“ errichtet. Die Nachfrage nach Militär-Verurs- und Hilfskrankenpflegerinnen seitens der Militärärzteinrichtungen ist ungemein groß. Damit dieser Nachfrage rasch entsprochen werden kann, sowie behufs größtmöglicher genauer Feststellung der Anzahl der zur Verfügung stehenden Pflegerinnen in Krain werden alle jene weiblichen Personen, die eine Verurs- oder Hilfspflegerinnenstelle in Militärspitalern anstreben und anzunehmen bereit sind, ersucht, solches persönlich oder schriftlich unter Vorlage der Prüfungs-, sonstiger Dienstzeugnisse, dann des ärztlichen Gesundheits- und Eignungszeugnisses, ferner des Zeugnisses über das unbefleckte Vorleben und politische Verhalten bei obgenannter Landesstelle, Strohmayrjeva ulica 3, zu melden. Die Anstellung und Zuweisung an die Militärspitaler erfolgt durch die Landesstelle. Die Entlohnung beträgt täglich nebst Verpflegung und gemeinsamem Quartier für Verurspflegerinnen 4 K, für Hilfspflegerinnen in den ersten sechs Monaten der Dienstleistung 2 K, nach Ablauf von sechs Monaten 3 K nebst Verpflegung und gemeinsamem Quartier. — Nähere Auskünfte werden von der Landesstelle bereitwillig mündlich oder schriftlich erteilt.

— (Für die Kriegerheimstätten) sind dank den zu ihren Gunsten unternommenen Veranstaltungen und dem Verkauf des „Kastnachtspieles“ von Dr. Binder bis jetzt 5259 K 34 h eingegangen; um dieses schöne Ergebnis hat sich Frau Sabine Nanth-Grubner in hervorragender dankenswerter Weise verdient gemacht.

— (Kranzablösungen.) Unserer Administration haben Herr und Frau Valentin Jeschko sowie Herr und Frau Guido Jeschko zum Andenken an die verstorbenen liebe Schwester Mahzibiz je 30 K für das Elisabeth-Kinderspital übermittelt.

— (Todesfall.) In Graz ist am 10. d. M. Herr Dr. Alois Znidaric, Notar in Althrisch-Feistritz, nach langem Leiden im 57. Lebensjahre gestorben. Die Beisetzung erfolgt heute nachmittags in Graz.

— (Unterhaltsbeitrag trotz Eingerückten.) Die Unterhaltsbezirkskommission in Laibach hatte dem Ansuchen der Gattin eines eingerückten Schuhmachers um Gewährung des Unterhaltsbeitrages keine Folge gegeben, weil sie das Schuhmachergewerbe ihres Gatten mit Hilfspersonen weiterbetriebe und daher ihr Unterhalt nicht gefährdet sei. In der dagegen eingebrachten Beschwerde machte die Frau geltend, das Geschäft werfe nicht so viel ab, daß sie davon leben könnte. Der von ihr hierüber angebotene Beweis hätte zugelassen werden sollen. Der Verwaltungsgerichtshof gab der Beschwerde Folge und hob die angefochtene Entscheidung wegen mangelhaften Verfahrens auf. Der Umstand, daß der Fortbetrieb des Geschäftes unter Verwendung von Hilfspersonen stattfindet, lasse für sich allein noch nicht den Schluß zu, daß das Geschäft ein hinreichendes Erträgnis abwirft.

— (Die Fluglinie Budapest-Wien.) Zwischen Budapest und Wien wurde eine f. u. f. militärische Fluglinie mit den beiläufigen Verkehrszeiten: 4 Uhr nachm. ab Budapest, 6 Uhr abends an Wien (Flugplatz Aspern), 5 Uhr früh ab Wien (Flugplatz Aspern), 7 Uhr früh an Budapest eingerichtet, die zur Beförderung von gewöhnlichen Briefen und Postkarten benützt wird. Als Auslieferungsort und Bestimmungsort ist im hiermitlichen Dienstbereich das Postamt 1 in Triest und Laibach zugelassen, wäh-

rend in Ungarn Budapest und die Orte Arad, Braşo, Debreczen, Eger, Fiume, Gyöngyös, Kaposvár, Keszthely, Lugos, Marmarosziget, Miskolc, Nagyszombat, Nagybánya, Nyíregyháza, Pécs, Satoralja-Ujhely, Szabadka, Szeged, Temesvár, Ujvidék, Versecz, Zagreb, Zemun und Zombor an diesem Luftpostverkehr teilnehmen. Die betreffenden Sendungen unterliegen: a) der Gebühr für eine Postsendung gleicher Gattung; b) der Vermittlungsgebühr von 1 K; c) der Gebühr für die Flugzeugbeförderung von 1 K 50 h für je 20 Gramm der Sendung. Hinsichtlich der sonstigen Behandlung solcher Sendungen gelten sinngemäß die Bestimmungen wie für die Flugpostsendungen nach Galizien.

— (Der Bezug von Jagdpatronen.) Das Ackerbauministerium wird im heurigen Jahre fertige Jagdpatronen im Wege der konzessionierten Munitionshändler in Verkehr bringen. Zur Sicherung des Bedarfs liegt es im Interesse der Jägerschaft, diesen bei jenem Händler anzumelden, durch welchen in früheren Jahren der Bezug von Jagdpatronen erfolgte. Da die seinerzeit erhältliche Menge verhältnismäßig klein sein wird, haben sich diese Anmeldungen nur auf den dringendsten Bedarf zu erstrecken.

Approvisionierungsangelegenheiten.

— (Die Mehlfürkäufer) werden eingeladen, sich zuversichtlich Montag den 15. d. M. um 9 Uhr vormittags im städtischen Beratungssaal zwecks Anweisung der Ware einzufinden, die auf die Mehlfarten abgegeben werden wird.

— (Speisefett für die zweite, dritte und vierte Beamtengruppe.) Parteien mit den Legitimationen der zweiten, dritten und vierten Beamtengruppe erhalten morgen nachmittags bei Mühleisen Speisefett in folgender Ordnung: zweite Gruppe: von halb 2 bis 2 Uhr Nr. 1—60, von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 61—120, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 121 bis zum Ende; dritte Gruppe: von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 1—70, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 71 bis zum Ende; vierte Gruppe: von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 1—60, von halb 5 bis 5 Uhr Nr. 61—120, von 5 bis halb 6 Uhr Nr. 121 bis zum Ende. Auf jede Person entfallen 10 Dekagramm Speisefett und 10 Dekagramm Speisefalg. Für die zweite Gruppe kostet das Kilogramm 10 K, für die dritte und die vierte Gruppe 15 K.

— (Höchstpreise für Wildbret.) Die vorgestrichene „Wiener Zeitung“ bringt folgende Mitteilung, betreffend die Regelung des Verkehrs hinsichtlich einiger Wildgattungen: Beim Verkauf der im folgenden genannten Wildgattungen österreichischer Herkunft durch den Jagdbesitzer dürfen nachstehende Höchstpreise nicht überschritten werden: pro Kilogramm: 1.) für Rotwild 3 K 50 h, 2.) für Damwild 3 K 50 h, 3.) für Gemswild 3 K, 4.) für Rehwild: a) von Stüden unter 10 Kilogramm 4 K 50 h, b) von Stüden über 10 Kilogramm 5 K; per Stück: 5.) für Hasen: a) bis 3 Kilogramm Gewicht 6 K, b) über 3 Kilogramm Gewicht 7 K, 6.) für Wildkaninchen 3 K, 7.) für Fasanen 7 K, 8.) für Rebhühner 3 K. Die Preise verstehen sich für Wild in unzerlegtem Zustande samt Dede oder Balg, Rotwild, Damwild, Gemswild und Rehwild aufgebroschen ohne Geweih, ab Post- oder Bahnstation des Jagdortes, ab Jagdort nur dann, wenn die Beförderung mittels Post oder Bahn ausgeschlossen oder unwirtschaftlich wäre. Die Transportkosten ab Jagdplatz zur Post oder Bahnstation sind nur dann vom Käufer zu tragen und daher im obigen Preise nicht inbegriffen, wenn der Jagdplatz nachgewiesenermaßen mindestens zehn Kilometer von der nächsten Post- oder Bahnstation entfernt liegt.

Der Krieg.

Telegramme des f. t. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 11. Juli. Amtlich wird verlautbart:

11. Juli:

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz keine neuwertigen Ereignisse.

In Albanien haben sich unsere Truppen in einer neuen Widerstandslinie eingerichtet. Eine im Devotiale vorrückende französische Kompanie wurde abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Die Wahlrechtsvorlage.

Budapest, 11. Juli. (Ungar. Bureau.) Die nationale Arbeitspartei hielt heute abends eine Konferenz ab, in

der die Wahlrechtsvorlage in ihren Details besprochen wurde. Die Partei beschloß, die Frage des Wahlrechtes der Frauen offen zu lassen und sie nicht als Parteifrage zu betrachten.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 11. Juli. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. Juli:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Peeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Tagsüber mäßige Gekochstätigkeit, die am Abend vielfach auflebte. Nächtl. Erkundungskämpfe. Ein stärkerer Vorstoß des Feindes nordöstlich von Bethune wurde abgewiesen.

Peeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Lebhafte Feuerstätigkeit zwischen Aisne und Marne. Erneute Teilangriffe, die der Feind aus dem Walde von Villers Cottierets heraus führte, brachten unsere Posten an den Savières-Grund zurück.

Von einem Geschwader von sechs amerikanischen Flugzeugen, die Koblenz angreifen wollten, fielen fünf Flugzeuge in unsere Hand. Die Besatzungen wurden gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Ludendorff.

Berlin, 11. Juli. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. Juli, abends:

Von den Kampffronten nichts Neues.

Die Ermordung des Grafen Mirbach.

Berlin, 11. Juli. Seine Majestät Kaiser Karl sandte anlässlich der Ermordung des Grafen Mirbach an Seine Majestät Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm: Die Nachricht von der Ermordung Deines Gesandten Grafen Mirbach hat mich mit innigstem Bedauern über das Schicksal dieses Opfer treuer Pflichterfüllung, zugleich aber auch mit gerechter Entrüstung über die gegen unsere heiligen Interessen mit größter Gewissenlosigkeit angewendeten Kampfmittel erfüllt. Die Anstifter dieses entsetzlichen Verbrechens haben sich vor Gott, vor der Menschheit und vor der Weltgeschichte selbst für immerwährende Zeiten geschändet. Unüberbrücklich fest aber ist meine Überzeugung, daß, je verwerflicher dieses ganze Treiben sich gestaltet, wir desto näher unserem hehren Ziele stehen. Mit tiefstem Mitgefühl und immer in treuer Freundschaft Dein Karl. Seine Majestät Kaiser Wilhelm hat wie folgt geantwortet: Empfangen Meinen herzlichsten Dank für die warme Teilnahme, die Du mir anlässlich des schmerzlichen Verbrechens in Moskau ausgesprochen hast, dessen beklagenswertes Opfer mein Gesandter geworden ist. Seiner pflichttreuen und verantwortungsvollen Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes und unserer gemeinsamen Sache ist damit ein jähes frühzeitiges Ende bereitet worden. Hoffentlich wird es gelingen, die gewissenlosen Anstifter dieser feigen Tat zu entlarven und vor aller Welt zu brandmarken. Stets Dein treuer Freund Wilhelm. — Seine Majestät der König von Bayern sandte ebenfalls ein herzliches Beileidstelegramm an Kaiser Wilhelm.

Der Reichskanzler über die politische Lage.

Berlin, 11. Juli. Der Hauptausschuß des Reichstages trat heute zusammen, um die Mitteilungen des Reichskanzlers über die politische Lage entgegenzunehmen. Die Spannung, mit der diese Mitteilungen erwartet wurden, äußerte sich in der ungewöhnlich großen Zahl von Zuhörern in der Sitzung, der außer dem Reichskanzler sämtliche Staatssekretäre beizuhöhen. Die Beratungen wurden vom Reichskanzler mit einer Rede eröffnet, worin er erklärte, daß der Wechsel in der Leitung des Auswärtigen Amtes an dem Kurse der gesamten Reichspolitik nicht das geringste ändern werde. Sowohl die innere wie die äußere Politik des Reiches werde sich nach wie vor auf den Bahnen bewegen, die in den früheren Erklärungen des Reichskanzlers vorgezeichnet worden seien. Soweit der Wille der Regierung in Betracht komme, seien in politischer Hinsicht alle gegebenen Zusagen erfüllt werden. Die Regierung werde auch mit voller Energie auf der Durchführung der in die Wege geleiteten Reform bestehen und diese zu Ende führen. Nach außen hin sei die Reichspolitik programmatisch in der Antwort auf die Friedensnote des Papstes festgelegt. Aller Welt sei die ehrl. Friedensbereitschaft der deutschen Regierung seit langem bekannt. Es habe sich daran auch weder bisher etwas geändert, noch werde dies in Zukunft geschehen. Demgegenüber stehe aber die Tatsache fest, daß der Vernichtungswille des Feindes nach wie vor auf das stärkste

hervortrete, zuletzt erst wieder in den Reden von Wilson und Balfour. Solange darin kein Wandel geschieht, sind wir zum Weiterkämpfen für unsere Freiheit und Wohlfahrt genötigt. In der Bereitwilligkeit, auf wirklich ernste Verhandlungsvorschläge der uns feindlichen Mächte einzugehen, ist aber die politische Reichsleitung mit der Obersten Heeresleitung vollkommen einig. Der Reichskanzler berührte dann noch im einzelnen die politischen Probleme im Osten und Westen und kam dabei zu dem Ergebnis, daß sich das Regierungsprogramm nach beiden Richtungen hin mit den Erklärungen decke, die schon im Dezember 1917 abgegeben und von der überwiegenden Mehrheit des Reichstages gebilligt worden seien. Die anderweitige Besetzung des Auswärtigen Amtes sei nicht auf sachliche Meinungsverschiedenheiten, sondern nur auf Erwägungen persönlicher Art zurückzuführen, über die der Kanzler vertrauliche nähere Aufschlüsse gab. Der als Nachfolger des Staatssekretärs von Kühlmann in Aussicht genommene Gesandte von Hinz habe die bindende Erklärung abgegeben, daß er in jeder Hinsicht die bisherige Politik des Reichskanzlers mitmachen werde. — Nach der Rede des Reichskanzlers begann der Ausschuss eine Debatte über die politische Lage. Abg. Gröber (Zentrum) bezeichnet die Darlegungen des Reichskanzlers als beruhigend. Was die Friedensbereitschaft Deutschlands anbetrifft, so können wir, sagt Redner, sie nicht immer wieder bekunden; wir können auch nicht die einzelnen Bedingungen öffentlich preisgeben und uns binden. Abg. Scheidemann (Sozialdemokrat) führt aus: Der Fortgang des Herrn von Kühlmann hat im In- und Auslande den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht. Er stellt sich dar als ein Sieg der Eroberungssucht und der Machtpolitik. Daß die Entlassung so plötzlich und ohne Aushandlung mit dem Reichstag erfolgte und daß der Reichstag auch nicht bei der Ernennung des neuen Staatssekretärs gefragt wurde, kann Redner nicht für richtig halten. Der Reichskanzler stehe hinter der Friedensentscheidung, aber die Agitation der Vaterlandspartei und anderer Leute mache es den Gegnern unmöglich, sich uns zu nähern. Abg. Fischbeck (fortschrittliche Volkspartei) führt aus: Wir freuen uns über das Bekenntnis des Kanzlers zu seinem alten Programm vom November 1917. Im übrigen warten wir ab, welche Taten den heutigen Worten folgen werden. Führt der Reichskanzler seine heutigen Zusagen durch, dann unterstützen wir ihn; ebenso Herrn von Hinz, wenn er im Sinne dieser Politik handelt. Die Personalfrage steht an zweiter Stelle. Wir müßten aber Widerstand leisten, wenn der Personalwechsel das Einlenken in alldeutsche Wege bedeutet. Abg. Graf Westarp (konservativ) erklärt bezüglich der auswärtigen Politik, daß der Reichskanzler bereit ist, auf die wirklich ernste Anregung zu Friedensverhandlungen einzugehen. Redner bestreitet, daß die Persönlichkeit des Herrn von Hinz von den Alldeutschen für sich gefordert werde. Meine Freunde stehen dem neuen Staatssekretär ohne jedes Vorurteil gegenüber und werden seine Politik abwarten. Redner wünscht, daß seine Politik die Erfolge unserer Siege nutzbar machen, um Deutschlands Machtstellung zu sichern und zu stärken. — Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Berlin, 11. Juli. In parlamentarischen Kreisen wird nach der heutigen Rede des Reichskanzlers und nach den darauf folgenden Erklärungen der Parteiführer die Situation als vollkommen geklärt angesehen und mit einer glatten Bewilligung der Kriegskredite auch durch die Sozialdemokraten mit Bestimmtheit gerechnet.

Die Sozialdemokraten und die Kriegskredite.

Bern, 10. Juli. Mehrere französische Blätter befaßen sich mit der von Scheidemann angekündigten Ablehnung der Kriegskredite im Reichstage. Man habe zu lange darauf gewartet, als daß die Kreditverweigerung die bisherige Haltung der deutschen Sozialdemokratie verwischen könnte. „Journal des Debats“ meint, der deutschen Arbeiterchaft gingen allmählich die Augen auf. Scheidemanns Erklärung sei ebenso kennzeichnend wie die Kühlmanns. Deutschland beginne nicht mehr an den Sieg zu glauben. Das „Journal“ glaubt, die Haltung Scheidemanns sei durch die Furcht vor den Amerikanern veranlaßt worden.

Das preussische Herrenhaus zur Wahlreform.

Berlin, 11. Juli. Das Herrenhaus nahm den Etat an und überwies die Wahlrechtsvorlagen ohne Debatte an eine Sonderkommission. Morgen wird sich das Haus in geheimer Sitzung mit dem Falle Lidnowsky beschäftigen.

Italien.

Bericht des Generalstabes.

Wien, 11. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bericht des italienischen Generalstabes vom

10. d. M.: Gewöhnliche Erkundungs- und Störungsaktionen. Lebhaftes Artilleriefire im Brenta-Tale, auf der Höhe von Asiago und am Cornone. Unsere Vorposten trieben feindliche Abteilungen in die Flucht.

Die Schweiz.

Friedensbemühungen.

Bern, 11. Juli. Die Schweizerische Depeschagentur meldet: Das katholische Friedensinstitut in Freiburg im Verein mit dem Genfer Komitee für einen dauerhaften Frieden sowie die zahlreichen affilierten Gesellschaften richteten an den Präsidenten Wilson ein Telegramm, worin er gebeten wird, die Rede Dr. v. Kühlmanns sowie die wiederholte Erklärung des Reichskanzlers, daß er die vier Grundsätze, die Wilson als Basis des Friedens aufgestellt hat, annehmen und im Interesse der ganzen Menschheit einverstanden sei, in Unterhandlungen für einen allgemeinen Frieden auf dieser allgemein angewandten Basis einzutreten, in Berücksichtigung ziehen zu wollen.

Der See- und der Luftkrieg

Untergang eines französischen Rundschiffes.

Lugano, 11. Juli. Die italienischen Blätter melden den Untergang des französischen Rundschiffes „Marie Fréberic“ durch eine Mine im Mittelmeer. Der Kommandant und 19 Mann sind ums Leben gekommen.

Britischer Bombenabwurf auf niederländisches Gebiet.

Haag, 11. Juli. Das Nörr.-Bureau meldet amtlich: Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten teilt mit, daß am 22. Juni um 11 Uhr 40 Min. vormittags bei Ouderghans (Gemeinde Sluis, nahe der belgischen Grenze nordöstlich von Brügge) zwei Bomben abgeworfen wurden. Es wurde eine Person verwundet und Sachschaden angerichtet. Die Untersuchung der Bombenscherben hat ergeben, daß die Bomben britisches Fabrikat waren. Der niederländische Gesandte in London wurde deshalb beauftragt, bei der britischen Regierung nachdrücklich gegen diese neuerliche Verletzung neutralen Gebietes, wobei ein Mensch beinahe ums Leben gekommen wäre, zu protestieren und die Erwartung der niederländischen Regierung auszusprechen, daß die britische Regierung den Schaden vergüten werde.

Frankreich.

Kerenski für ein Eingreifen der Entente in Rußland.

Genf, 10. Juli. Wie aus Paris gemeldet wird, verwies Kerenski bei einem Empfang durch das parlamentarische Komitee für die Aktion im Ausland auf die Gefahr, welche Rußland mit Rücksicht auf den Brest-Litowsker Frieden und die darauffolgende sich täglich mehr fühlbar machende Beschlagnahme des Landes durch Deutschland drohe. Er trat für ein sofortiges brüderliches Eingreifen der Verbündeten zur Fortsetzung des gemeinsamen Kampfes gegen die Zentralmächte auf russischem Boden ein. Der Vorsitzende Franklin Bouillon betonte den einmütigen Willen aller Parteien, Rußland nach wie vor als Verbündeten anzusehen, wobei er bemerkte, daß alle diejenigen, welche in Rußland den Kampf wieder aufnehmen wollen, der unbedingten Unterstützung Frankreichs sicher sein können.

England.

Asquith über den Eintritt Amerikas in den Krieg.

London, 10. Juli. In einer Ansprache an amerikanische Offiziere hielt Asquith eine Rede, worin er sagte: Es ist das erste Mal in der Geschichte, daß eine große Demokratie, die nicht für den Krieg, sondern für den Frieden gerüstet war, die durch Tausende Meilen von dem nächsten Kriegsschauplatz getrennt ist, sich entschlossen hat, die Waffen in einem Streit zu ergreifen, an dem sie nicht den Funken eines territorialen oder materiellen Interesses und weder eine direkte noch eine indirekte vertragliche Verpflichtung hat. Wilson hat mehr als irgend ein anderer Staatsmann des Verbandes dazu beigetragen, die Geister Amerikas, der Verbündeten und der Neutralen auf seinen Gedanken der Liga der Nationen zusammenzufassen. Diese Liga ist keine leere politische Abstraktion, keine hohle rednerische Formel, sondern ein konkretes, bestimmtes Ideal, dessen Verwirklichung in praktischer Gestalt beinahe das dringendste Aufgabenproblem der internationalen Staatskunst ist.

Ein Streik in der englischen Flugzeugindustrie.

Haag, 11. Juli. Wie Hollands Nieuws Bureau erfährt, berichtet „Daily Express“, daß sich der Streik in der Flugzeugindustrie ausbreitet. Bisher haben 220.000 Personen die Arbeit niedergelegt.

Der Flug des belgischen Königspaares nach England.

Amsterdam, 11. Juli. Das Reuter-Bureau meldet noch über den Flug des Königs und der Königin von Belgien nach England, daß die Vorbereitungen in aller Stille getroffen worden waren. Es wurden zwei Wasserflugzeuge benützt, von denen jedes nur einen Passagier aufnehmen konnte. Der Flug über den Kanal ging ohne Zwischenfall von statten. Der König und die Königin landeten in einem englischen Hafen, wo für ihre Weiterfahrt Automobile bereitstanden.

Finnland.

Die Frage der Regierungsform.

Stockholm, 10. Juli. Senator Setälä in Wiborg erklärte, daß, wenn die Frage der Regierungsform nicht in nächster Zukunft entschieden werden könne, die Regierung weitere Arbeit für nutzlos halte. Montag abends besprach die Regierung mit den Landtagsgruppen in einer geheimen Konferenz die Regierungsform. Dabei teilte der Regierungschef mit, daß die Regierung beschlossen habe, die Annahme der monarchischen Staatsform zur Kabinettsfrage zu machen. Die Republikaner betonen, dies sei illegal, und verlangen eine Volksabstimmung, vor der sich jedermann beugen werde.

Auszeichnungen für Hindenburg und Ludendorff.

Berlin, 11. Juli. Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Ersten Generalquartiermeister v. Ludendorff ist durch den Reichsverweser in Finnland Svinhufvud das Großkreuz des finnländischen Freiheitskreuzes verliehen worden.

Rußland.

Verschiedene Nachrichten.

Moskau, 11. Juli. Die Presse meldet: In den nächsten Tagen wird die Ankunft des englischen Botschafters Buchanan in Bologda erwartet. — Am 5. Juli hat hier eine Versammlung aller Kriegskommissäre und Leiter der Militärabteilungen der Sowjets stattgefunden. — Der oberste Kriegsobjekt wird nach Murm überfiedeln. — Trotski soll auf dem allrussischen Kongress der Sowjets erklärt haben, er habe Nachrichten, daß an der Front die Einigkeit der Sowjetstruppen durch die englisch-französische Propaganda gelitten habe. Einzelne Teile der Truppen seien zum Feinde übergegangen. — über die Murman-Küste und die Bahn bei Zvanka wurde der Kriegszustand erklärt.

Rumänien.

Die finanzielle Lage.

Bukarest, 9. Juli. (Amtlich.) Finanzminister Saulescu legte in der Kammer den Staatsboranschlag vor und schilderte die finanzielle Lage des Landes. Die öffentliche Schuld belief sich vor dem Kriege auf kaum 1700 Millionen, heute beträgt sie 5267 Millionen Lei. Der Minister betonte, das rumänische Finanzsystem sei zu alt und mit zu vielen Gebrechen behaftet. Er habe die Absicht, die Steuern nicht auf dem Einkommen, sondern auf dem Kapital zu basieren. Die Gewerbesteuer müsse organisiert werden und eine progressivere Einkommensteuer und überdies eine Kriegsgewinnsteuer eingeführt werden. Sodann kündigte der Minister die Ausgabe besonders kurzfristiger Schatzscheine an, die bestimmt seien, die Notenausgabe der Generalbank während des Krieges zu ersetzen.

Verletzung in den Anklagezustand von Ministern des früheren Kabinetts.

Bukarest, 11. Juli. (Amtlich.) (Kammer.) Im Laufe der heutigen Sitzung verlas Abg. Strossi einen aus parlamentarischer Initiative hervorgegangenen Antrag auf Verletzung in den Anklagezustand folgender Minister des früheren Kabinetts: Ministerpräsident Jonel Bratianu, Minister Vintilla Bratianu, Emil Costinescu, Alexander Constantinescu, Basile Morhun, Dr. Anghelescu und Tade Jonescu.

Argentinien.

Ausbreitungen in Buenos Aires.

London, 11. Juli. (Reuter.) Die „Times“ melden aus Buenos Aires: Streikende in Villa Constitution haben den britischen Vizekonsul überfallen und verwundet. Sie brachten ihn mit Gewalt nach dem Hauptquartier der Streikenden, wo er mißhandelt wurde. Der britische Gesandte hat wegen dieses Vorfalles Protest eingelegt.

Tagesneuigkeiten.

— (Die ältesten Banknoten.) Es dürfte wohl nur wenigen bekannt sein, daß die Banknoten denselben Ursprung haben, wie das heutige Notgeld. Sie entstanden nämlich im Kriege aus Mangel an Hartgeld. Im Jahre

Statt jeder besonderen Anzeige.



Tieferschüttet geben wir die betäubende Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn und Bruder

Ludwig Benedikt

Handelsakademiker

Tel.-Unt.-Off. d. Regmts.-Stabes, Besitzer der Silbernen und Bronzenen Tapferkeitsmedaille u. d. Karl-Truppenkreuzes

am 18. Juni d. J. im blühenden Alter von 21 Jahren bei Zenson an der Piave, kurz vor Antritt seines Studienurlaubes, nach 34 monatiger pflichtbewußter Frontdienstleistung den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Wer die Liebe und Anhänglichkeit unseres lieben, guten Sohnes Ludwig kannte, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Um stilles Gedenken im Gebete bitten

kaiserl. Rat **Josef und Maria Benedikt**
als Eltern.

Arch. **Josef Benedikt**
k. u. k. Offizial, derzeit im Felde

Leo Benedikt
Kontrollor d. Österr.-Ung. Bank

Ing. **Walter Benedikt**
k. k. Bahakommissär

Hanno Benedikt
k. u. k. Fähnrich, derzeit im Felde

als Brüder.

Salbach, am 12. Juli 1918.

1684 fehlte es den französischen Truppen in Canada an Geld. Der Intendant de Meulles wußte sich nicht anders zu helfen, als indem er „Bons“ (Gutscheine) auf Spielkarten schrieb und sie zugunsten seiner 400 Mann ausgab. Die Bevölkerung nahm die Scheine willig und später erkannte der König Ludwig XIV. deren Gültigkeit an. Er beeilte sich allerdings nicht, sie einzulösen, aber zuletzt mußte er sich doch dazu entschließen. Der Nachfolger de Meulles gab dann auch seinerseits wieder Gutscheine aus, die in Wirklichkeit Banknoten darstellten, und diese Operation wurde noch bis 1760 fortgesetzt. Inzwischen hatten einige Kaufleute aus Boston, die in Quebec gewesen waren, 1690 dem Staate Massachusetts vorgeschlagen, seine öffentliche Schuld mit Papiergeld zu bezahlen. Da die Puritaner keine Spielkarten hatten, benutzte man unbedruckte Kartons, die einfach beschrieben wurden. Diese Scheine wurden später allerdings wieder eingelöst.

— (Der Posten des Herrn Thalamos.) Der eine oder der andere Leser, dessen Gedächtnis hinter den August 1914 zurückzufahren liebt, erinnert sich vielleicht an den Namen Thalamos, dessen Inhaber in idyllischen Zeiten ein Weilchen als kometenartige Erscheinung am Himmel der europäischen Berühmtheiten stand. Er war Professor, um nicht zu jagen Studienrat, an einem Pariser Gymnasium und hatte zur Spezialität erwählt, als persönlicher Feind der Jungfrau von Orleans aufzutreten. Seine Schüler benutzten die vortreffliche Gelegenheit, um unter dem ehrbaren Vorwand patriotischer Entrüstung allerlei Schabernak gegen den Professor anzuzetteln, der schließlich aus dem Amt entlassen und infolgedessen als Opfer heroischer Verfolgung zum Abgeordneten gewählt wurde. Doch dauerte das Vergnügen nur bis zu den nächsten Wahlen, aus denen er ohne Mandat und ohne Amt hervorging. Das rührte die Regierung und sie ernannte ihn zum Obersten des Schulwesens auf Korsika. Doch Herr Thalamos, der offenbar nicht in Frieden leben kann, hat sich mit der Zeit auch dort so mißliebig gemacht, daß jetzt der Minister des Unterrichtes nicht umhin konnte, einer flammenden Eingabe der korsikanischen Lehrerschaft stattzugeben, die nichts Geringeres als die schleunige Abberufung des Herrn Thalamos verlangte. Nun fügt es sich aber, daß der Unterrichtsminister Herr Lafferre, als ehemaliger Hochmeister des „Großen Orients“, der „Brüder“ und providentielle Beschützer des Herrn Thalamos ist und daher keinen Augenblick daran

denken konnte, den Feind der Jungfrau von Orleans in die schauerliche Nacht der Ungnade zu stoßen. Es handelte sich also darum, einerseits Herrn Thalamos geziemlich zu versorgen, andererseits die Fürsorge für den Bürgerfrieden, der den Regierungen im Krieg doppelt teuer sein muß, nicht zu verabsäumen. Ein schwieriges Problem, dem ein weniger erfinderischer Kopf als Herr Lafferre ratlos gegenübergestanden wäre. Er aber fand sogleich die elegante Lösung, die freilich nicht jedem zur Verfügung steht. Er beförderte Herrn Thalamos zum Bezirksinspektor des höheren Schulwesens und versetzte ihn in dieser Eigenschaft nach Lille. Die Gefahr, daß die streitbare Natur des Herrn Thalamos dort in der nächsten Zeit zum Stein des Anstoßes und Argernisses werden wird, ist in der Tat äußerst gering. Sofern er nicht etwa den gemessenen Befehl erhalten hat, sich unverzüglich auf seinen Posten zu begeben,

— (Hamsternde Pflanzen.) Gibt es so etwas? Allerdings! Es gibt sogar Pflanzen, die das Wertvollste, was sie überhaupt zu vergeben haben, nämlich den Honig, in ganz raffinierter Weise aufspeichern, verstecken und das wertvolle Erzeugnis den Aufkäufern, den Bienen, nur gegen hohe Entlohnung herausgeben. Im Mai schwärmen bekanntlich die Bienen aus, um sich für ihre Fabrikation mit dem Rohstoff einzudecken. Die Pflanzen, welche hier die Rolle der Erzeuger spielen, scheinen mit den gleichen Tugenden und Lasten behaftet zu sein, wie die menschlichen Erzeuger. Viele Pflanzen geben ohne weiteres den Honig heraus, andere jedoch behalten ihn für ihre guten Freunde im Tierreich. Sie haben den Honig an einer Stelle versteckt, die nur ganz bestimmte Insekten finden. Diese Insekten müssen sich aber auf dem Wege zum Honigspeicher, ob sie wollen oder nicht, über und über mit Blütenstaub beladen. Sie leisten damit, daß sie den Blütenstaub weitertragen, Bezahlung für das kostbare Produkt. Aber manche Pflanzen werden in ihrem Bemühen, einen möglichst hohen Preis für ihr Erzeugnis zu erzielen, von den schlaun Hummeln hinter das Licht geführt. So hat die Kapuzinerkresse den Honig in einem zum Sporn gewandelten Fleischzipfel sitzen. Der „Bordereingang“, bei dessen Passieren das Insekt den Preis zu zahlen hat, führt durch die Blüte und an den Staubgefäßen vorbei. Die Hummeln denken jedoch gar nicht daran, ihn zu benutzen; sie bohren einfach den Sporn an der Spitze an, zapfen den Honig ab und entfernen sich ohne Gegenleistung. Gegen dies eigenmächtige „Requirie-

ren“ ist die geplünderte Kresse machtlos. Eine besonders raffinierte Art, den Honig zu verstecken, entwidelt die zur Familie der Ranunculaceen gehörende Aquilegia (die sogenannte Akelei). Sie verwahrt das Produkt nicht an einer Stelle, sondern hat es zum Schutz gegen räuberische Überfälle auf die Ansätze der einzelnen Kronenblätter der Blume verteilt. Das Insekt muß erst durch die ganze Blüte hindurchkriechen, um zu dem köstlichen Saft zu gelangen. Am schlimmsten aber von allen Pflanzentwesen geht mit den Honigfunden des Tierreiches zweifellos der Sonnentau um. Er ermordet sie und verzehrt dann noch die Opfer hinterdrein. Diese Pflanze mit dem poetischen Namen gehört nämlich zur Familie der Fleischnesser und schlachtet Tiere, die sich ihrem Honig nahen, einfach ab.

Nachtrag zu den Lokal- und Provinzialnachrichten.

— (Etwas von der Grippe.) Die „spanische“ Grippe oder Influenza hat nun auch in Österreich ihren Einzug gehalten. Von ärztlicher Seite aus wird sie für ungefährlich gehalten. Ein wirkliches Vorbeugungsmittel gegen die Erkrankung gibt es nicht; natürlich ist anzuerkennen peinlichste Sauberkeit. Stellenweise ist der Influenzabazillus einwandfrei festgestellt; außerdem beobachtet man, daß ältere Personen weniger als junge Personen von der Krankheit befallen werden. Nach heftigem Fieber mit Schleimhautreizung verläuft die Erkrankung in der Regel harmlos. Die Behandlung erfordert Bettruhe, gleich zu Beginn kräftigen Schweiß durch heißen Tee, Antipyrin usw. Natürlich spielt auch hier vielfach die Einbildungskraft eine Rolle. Geschichtlich läßt sich die Influenza bis zum 16. Jahrhundert verfolgen, von da an kehrt sie öfter in kleineren Epidemien wieder. Ein Weltereignis bildete die Pandemie vom Winter 1889/90, die von Sibirien kommend, mit unglaublicher Schnelligkeit den Verkehrsadern entlang, mehr als die halbe zivilisierte Welt verseuchte; seitdem traten immer wieder einzelne, wenn auch minder heftige oder weniger ausgebreitete Nachschübe ein. Das Wort Influenza finden wir zum erstenmal im Jahre 1743, die Bezeichnung Grippe, die eigentlich aus Frankreich stammt, hat seine etymologische Grundlage in dem Worte agripper = angreifen oder wahrscheinlicher noch in dem Worte gripper = erwischen, ergreifen; die Grippe also ist eine Krankheit, die man erwischt, oder noch richtiger, die einen erwischt. Neben den Mitteln Chinin, Antipyrin, Phenacetin, Saliphrin, Aspirin, die auch nur im Notfalle genommen werden sollen und unter dem Gesichtspunkte der Erleichterung vom Arzt verordnet werden, sind die Bekämpfungsmittel: Wärme durch Bettruhe und vorsichtige Diät. Die Influenza heilt von selbst wieder aus. Erkältungen, die vor allem die Disposition zur Influenza schaffen, müssen vermieden werden. Die Reizung der Atmungswege erhöht die Reizung des Körpers hinsichtlich einer infektiösen Affektion. 1833 und 1889/90 waren Jahre der heftigsten Epidemien des 19ten Jahrhunderts. Wissenschaftlich wird betont, daß die Verbreitung der Influenza durch die großen atmosphärischen Wirbel erfolgen müsse.

— (Der Mörder Kollmann dingfest gemacht.) Wie dem Magensfurter Gendarmeriekommando mitgeteilt wird, wurde der Mörder des Infanteristen Franz Nischholzer, der Hausknecht Engelbert Kollmann, in St. Veit bei Gottschee aufgegriffen und, da er keine Ausweispapiere bei sich hatte, als Fahnenflüchtling behandelt und in Sasi genommen. Bei seiner Einlieferung nach Laibach gestand er, den Mord an Nischholzer verübt und ihm 308 K geraubt zu haben.

— (Schüsse auf einen Eisenbahnzug.) Das „Agrar Tagblatt“ berichtet nach Angabe eines verlässlichen Zeitzeugen folgenden Vorfall, der sich auf der Fahrt von Agram nach Steinbrunn zugetragen hat. Kaum nachdem der Zug das Stadtgebiet von Agram verlassen hatte, fielen zwei Schüsse in vertikaler Richtung auf den Waggon ein, was eine so starke Erschütterung zur Folge hatte, als ob eine Bombe eingeschlagen hätte. Kaum glaubte man, daß die Gefahr vorüber sei, schlugen plötzlich zwei weitere Schüsse auf den Waggon von rückwärts ein. Der Schaffner erklärte, daß einige Tage vorher auf den gleichen Zug hundert Schüsse abgegeben worden seien. Es war ein förmliches Schnellfeuer, das gegen den Zug gerichtet war. Niemand weiß sich diese Vorfälle zu erklären.

Heute Sondervorstellungen im Kino „Central“ im Landestheater. — Nur einen Tag! — Heute Freitag um 4, halb 6, 7 und 9 Uhr abends gastiert im Kino „Central“ im Landestheater die reizende Hedda Vernon in „Monsieur, die arme Waise“. Neben Hedda Vernons prächtiger Leistung und Theodor Waders vornehmem, fein durchdachtem Spiel kann das Friedrich Kühnes auf sichere Wirkung rechnen. Maste und Mimik lassen sich kaum besser denken. Das Lustspiel ist durch das prädelnde Stück „Wie man Männer fesselt“ vertreten. — Nur heute! — Morgen große Lustspielvorstellungen!

Verantwortlicher Redakteur: Anton J. u. t. e. l.



Hermann Edler von Salomon, f. f. Landesregierungsrechnungsberevident, und Hermine Edle von Salomon, Stiftdame, geben tiefbetrübt Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, unvergeßlichen Mutter, der hochwohlgeborenen Frau

Fanny Edlen von Salomon-Andrioli

Oberstenwitwe

die heute den 10. Juli nach kurzem, schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Samstag den 13. Juli um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Römerstraße Nr. 12 aus auf den evangelischen Friedhof statt.

Laibach, am 10. Juli 1918.

Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Za izkazano sočutje ob smrti svoje ljube sestre, gospice

Malči Vičičeve

2168

se najsrčneje zahvaljujejo

žalujejo sestre.

V Postojni, dne 10. Julija 1918.

Amtsblatt.

3. 21.050.

2170

Rundmachung

der k. k. Landesregierung für Krain vom 9. Juli 1918, Z. 21.050, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Kleintieren aus Bosnien-Herzegovina nach Krain.

Auf Grund des letzten offiziellen Tierseuchenausweises der Landesregierung in Sarajevo wird infolge der Erlassung des k. k. Veterinärministeriums vom 31. Dezember 1909, Z. 46.338/6858, und vom 25. Juni 1918, Z. 35.300, unter Aufrechterhaltung der Bosnien-Herzegovina gegenüber geltenden allgemeinen Bestimmungen der k. k. Rundmachung vom 27. Juli 1895, Z. 9837, hinsichtlich der Einfuhr von Tieren aus Bosnien-Herzegovina nach Krain Nachstehendes verfügt:

A. Wegen des Bestandes der Maul- und Klauenseuche im Bezirke Krupa ist die Einfuhr von Kleintieren und wegen des Bestandes der Schweinepest in den Bezirken Derventa, Nevesinje und Tešanj die Einfuhr von Schweinen aus den angeführten Bezirken nach Krain verboten.

B. Aus den wegen Verseuchung nicht gesperrten übrigen Bezirken Bosniens und der Herzegovina ist die Einfuhr von lebenden über 120 kg schweren Schweinen mittels Eisenbahn zur sofortigen Schlachtung, jedoch nur in die Stadt Laibach, unter folgenden Bedingungen gestattet:

Die bei der Ausladung gesund befundenen Schweine sind auf Wagen mit Pferdebeimpeilung in das städtische Schlachthaus in Laibach zu überführen, wo sie längstens binnen 48 Stunden der Schlachtung zu unterziehen sind.

Nach allen übrigen Orten Krains ist die Einfuhr lebender Schweine aus Bosnien-Herzegovina verboten.

C. Transporte von lebenden Schweinen, unter welchen solche mit einem geringeren Gewicht als 120 kg sich befinden, sowie Transporte von Kleintieren, unter welchen bei der tierärztlichen Untersuchung in der Bestimmung-(Auslade-) Station auch nur ein Fall einer ansteigenden Tierkrankheit konstatiert werden sollte, werden auf Kosten des Beförderers in die Aufgabestation zurückgeführt werden.

D. Die Einfuhr von geschlachteten Schweinen aus nicht gesperrten Bezirken sowie aus feuchtfreien Gemeinden der jeweilig gesperrten Bezirke Bosniens und der Herzegovina ist nur im ungeteilten Zustande und mit noch anhaftenden Nieren und dem intakten Nierenfette im direkten Eisenbahnverkehre, und zwar gleichfalls nur nach dem Schlachthause in Laibach gestattet. Derlei Transporte müssen mit vorchriftsmäßigen, amtlich ausgestellten Zertifikaten bedeckt sein. Übertretungen dieser Rundmachung werden nach dem Geetze vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, bestraft.

Diese Verfügungen treten unter gleichzeitiger Behebung der hierortigen Rundmachung vom 8. Juni 1918, Z. 17.361, sofort in Kraft.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 9. Juli 1918.

St. 21.050.

Razglas

e. k. r. deželne vlade za Kranjsko z dne 9. julija 1918, št. 21.050, o prometu s parkljato živino iz Bosne in Hercegovine na Kranjsko.

Na podstavi zadnjega uradnega izkaza deželne vlade v Sarajevu se vsled razpisov e. k. r. poljedelskega ministrstva z dne 31. decembra 1909, št. 46.338/6858, in z dne 25. junija 1918, št. 35.300, zankazujejo glede uvoza živine iz Bosne in Hercegovine na Kranjsko, medtem ko ostanejo s tukajšnjim razglasom z dne 27. julija 1895, št. 9837, zankazane splošne odredbe nasproti Bosni in Hercegovini še v veljavi, nastopne odredbe:

A. Radi slinovke in šapa v okraju Krupa je uvoz parkljate živine in zaradi svinjske kuge v okrajih Derventa, Nevesinje in Tešanj uvoz prašičev iz navedenih okrajev na Kranjsko prepovedan.

B. Iz drugih okrajev Bosne in Hercegovine, ki radi kužne bolezni niso zaprti, dovoljen je po železnici uvoz živih prašičev v teži nad 120 kilogramov za takojšnji zakol, toda le v mesto Ljubljano pod nastopnimi pogoji:

Prešiči, ki se pri izkladanju spoznajo nesumljivimi, morajo se prepeljati na vozovih vpreženih s konji v mestno klavnico in tam najkasneje tekom 48 ur zaklati.

V vse druge kraje na Kranjskem je uvoz živih prašičev iz Bosne in Hercegovine prepovedan.

C. Prevozi živih prašičev, v katerih se nahajajo taki, ki imajo težo pod 120 kilogramov, kakor prevozi parkljate živine, med katero se na postaji, kamor so namenjeni,

da se jih izloži, pri živinozdravniškem pregledu najde le en slučaj kake kužne bolezni, bodo se odposlali na stroške odposiljave na postajo, od koder so prišli.

D. Iz okrajev, ki niso zaprti, kakor tudi iz neokuženih občin vsakočasno zaprtih okrajev Bosne in Hercegovine dovoljen je le uvoz zaklanih, nerazsekanih prašičev, pri kojih se nahajajo še ledvice in cela ledvična mast, po železnici in tudi samo v klavnico v Ljubljano. Taki prevozi morajo biti izkazani z uradno izdanimi certifikati.

Prestopki tega razglašja se kaznujejo po zakonu z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177.

Te odredbe stopijo takoj v moč; tukajšnji razglas z dne 8. junija 1918, št. 17.361, je pa razveljavljen.

C. k. r. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 9. julija 1918.

3. 20.351.

2171

Rundmachung

Der Herr k. k. Minister für soziale Fürsorge hat sich zufolge Erlasses vom 25. Juni 1918, Z. 14.666, auf Grund des § 78 der Pensionsversicherungsnebel bestimmt gefunden, die Geschäftsführung und Vertretung der Landesstelle Trieste der Allgemeinen Pensionsanstalt für Angestellte einem Verwalter zu übertragen und zum Verwalter den k. k. Landesgerichtsrat Dr. Eduard Poliak in Trieste zu ernennen.

Zugleich hat der genannte Herr Minister die Rückverlegung dieser Landesstelle von Wien nach Trieste mit 1. Juli 1918 verfügt.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 9. Juli 1918.

St. 20.351.

Razglas

Glasom razpisa z dne 25. junija 1918, št. 14.666, je gospod e. k. r. minister za socialno oskrbo v zmislu § 78. zakonske novele o pokojninskem zavarovanju odredil, da se posle vanje in zastopstvo deželne urada v Trstu Občega pokojninskega zavoda za nameščenje izrabi posebnemu upravitelju, ter je imenoval e. k. r. deželno svetnika dr. Edvarda Poljaka v Trstu upraviteljem.

Obenem je imenovani gospod minister odredil, da se deželni urad premesti iz Duvaja v Trst, in sicer s 1. julijem 1918.

C. k. r. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 9. julija 1918.

2163 Firm. 643, Gen. VI 120/9

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadrugnem registru se je vpisala dne 4. julija 1918 pri zadrugi:

Uradniška gospodarska zadruga v Kranju,

registrovana zadruga z omejeno zavezo, naslednja prememba:

Izbrišejo se iz načelstva dr. Potočnik Matej, Ivanc Franc, Ahlin Josip, Kobal Ferdinand in Ulepič Ivan, vpišejo pa Pirnat Makso, c. k. profesor v Kranju, kot načelnikov namestnik, Stopar Franc, c. k. profesor v Kranju, Košar Ludvik, c. k. davčni oficijal v Kranju, Čampa Josip, pisarniški višji oficijant v Kranju, in Peneš Franc, c. k. davčni sluga v Kranju.

C. k. r. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 4. julija 1918.

2167

E 17/18-6

Dražbeni oklic

Dne 21. avgusta 1918,

dopolodne ob 10. uri, vršila se bo pri tem sodišču dražba posestva na Radleku št. 15, vlož. št. 10, 45, 69, 86 k. o. Radlek, sestojčega iz hiše in kozolca, vrta, nekaj njiv in travnikov.

Cemilna vrednost 1025 K, najmanjši ponudek 683 K 34 v.

C. k. r. okrajno sodišče Lož, odd. II., dne 6. julija 1918.

Zu verkaufen:

Herren-Winterrock, Frackanzug, fast neu, Jackett, Salonrock, Herrenhosen, leere Wein- und Sauerbrunnflaschen.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 2169

Ein kleineres nettes

HAUS

womöglich mit Garten

wird in Laibach

zu kaufen gesucht.

Adresse bei der Administration dieser Zeitung. 2161 4-1

Für ein Fabriksunternehmen am Lande wird eine in allen Kontorarbeiten versierte

Kontoristin gesucht,

insbesondere wird auf eine selbständige, in der Korrespondenz stilistisch fähige Kraft bei guter Bezahlung reflektiert. Bewerberinnen, welche der slovenischen Sprache mächtig sind, haben den Vorzug.

Ausführliche Offerte mit Nachweis der bisherigen Tätigkeit und unter Anschluß eines Lichtbildes sind unter „Stenotypistin“ an die Administration dieser Zeitung zu richten. 2141 4-3

Drei hübsch möblierte

Monatzimmer

sind zusammen oder einzeln

ab 1. August zu vermieten.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 2172 3-1

Soeben erschienen:

„Neues aus Altem“

Soeben erschienen:

Praktische Anleitung zur Herstellung neuer moderner Garderobestücke für alt und jung aus abgelegten alten Kleidungsstücken und zur Anfertigung von Fußbekleidung

Ca. 300 Modelle. Ca. 1000 Illustrationen.

80 Seiten Großfolio. Broschiert Preis K 6.60.

Vorrätig in der

Buch- u. Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach.

Offen 8-12
3-6

Juwelen - Uhren - Gold - Silberwaren

F. Čuden Sohn

nur gegenüber der Hauptpost.

Soeben erschienen.

Vierte Auflage!

3600
Mittel

Wichtig für jede Hausfrau!

3600
Mittel

Eine
fünfzigjährige Sammlung

von

Haus- und Gebrauchsmitteln

aller Art

von

G. JUNGHEINRICH.

Einiges aus dem Inhalt:

I. Gesundheitspflege. II. Pflege von Schuhwerk und Kleidern: a) Schuh- u. Lederwerk, b) Leinwandstoffe, c) Wollstoffe, d) Baumwollzeug, e) Seidenzeug, f) Sammet und Plüsch, g) Gardinen, h) Schleier und Spitzen, i) Teppiche und Treppenläufer, k) Hüte, l) Schmuckfedern, m) Pelzsachen. III. Pflege von Metallen, Edelsteinen, Perlen, Marmor, Sandstein und Gips: a) Eisen u. Stahl, b) Nickel, c) Kupfer, d) Messing, Zinn, Zink, Aluminium und Alfenid, e) Neusilber und Bronze, f) Silberzeug, g) Goldsachen, h) Edelsteine, Perlen und Elfenbein, i) Marmor, Alabaster, Sandstein und Gips. IV. Pflege von Glas, Porzellan, Steingut und Tonwaren. V. Pflege von Möbeln und Fußböden. VI. Kette und Klebstoffe. VII. In Haus, Hof und Garten schädliche Tiere. VIII. Diverses. Alphabetisches Sachregister.

Vierte, um 900 Mittel vermehrte Auflage.

Preis K 4.15, elegant gebunden K 5.95.

Vorrätig in der

Buch- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Laibach.